

Bezugspreis:
Wochentl. 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezahlt zweijährlich Wk. 1.75 erstl. Beitrags.
Der "General-Anzeiger" erscheint täglich **Abends**.
Samstag in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. **Neueste Nachrichten.**

Wiesbadener



Gemeinall Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlaganstalt

Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 7.

Mittwoch, den 9. Januar 1901.

XVI. Jahrgang

Zur Frage der Getreidezoll erhöhung.

Augenblicklich, wo die Frage der Schutzzoll erhöhung auf Getreide überall so eifrig behandelt wird, wo den eifrigeren Verfechtern dieser Ideen auf der einen Seite nicht minder harinäugige Bekämpfer auf der anderen entsprechen, während ein großer Theil der Bevölkerung noch ziemlich indolent zur Seite steht, dürfte es wohl von Interesse sein, auf diese Frage näher einzugehen und, um es vorweg zu nehmen, auf die ersten Gesahren hinzuweisen, welche eine Begünstigung der agrarischen Bestrebungen für Deutschland im Gefolge haben kann. Es ist für gewisse Zustände unseres heutigen öffentlichen Lebens kennzeichnend, daß parallel mit der vor sich gehenden Zivilisationsvermehrung die Förderung von Schutzzoll erhöhung herläuft, also einerseits Begünstigung und Förderung unseres Handels mit dem Auslande und andererseits Absperrung des Landes nach außen, ein Widerspruch, der sich durch die Erfahrungen aller Nationen als solcher bestätigt.

Da wir der Schutzzollfrage in ihrer heutigen Gestalt nähertritt, erscheint es geboten, einige wirtschaftliche Gesichtspunkte festzustellen.

Das Prinzip aller Wirtschaftlichkeit lautet: "Befriedige mit möglichst geringem Aufwand an Arbeit und Kosten möglichst vollkommen Deine Bedürfnisse". Alle wirtschaftlichen Staaten kommen den Forderungen dieses Slogans am nächsten bei allseitiger, freier Konkurrenz auf dem Weltmarkt, weil dann, und nur dann die Preise für alle wirtschaftlichen Produkte das überhaupt mögliche Minimum erreichen können. Es ist nun klar, daß nicht alle Staaten in allen Produktionszweigen das Gleiche zu leisten vermögen. Vielmehr wird es für Jeden, je nach den klimatischen Verhältnissen, der Bodenbeschaffenheit, der Eigenart und Besitzung seiner Bewohner einen oder mehrere Produktionszweige geben, in denen es nicht nur gleich Gutes, sondern vielleicht sogar Besseres wie andere Staaten zu leisten im Stande ist. Es wird ihm demgemäß gelingen, in diesen Zweigen erfolgreich auf dem Weltmarkt zu konkurrieren. Hieraus leitet sich ab, daß es vom wirtschaftlichen Standpunkt für alle am Weltmarkt teilnehmende Staaten am vorteilhaftesten ist, wenn sich Jeder auf die Produktionsgebiete beschränkt, in denen er im Vergleich mit anderen Staaten am leistungsfähigsten ist, in denen er somit die größtmöglichen Überschüsse über die aufgewandten Kosten erzielen kann.

Ist ein Staat aus irgend welchen Gründen vorläufig wirtschaftlich nicht stark genug, fremde Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu besiegen, so muß er darauf Bedacht sein, sich durch geeignete Mittel allmählig konkurrenzfähig zu machen. Solche Mittel sind die Schutzzölle. Sie verfolgen ursprünglich lediglich erzieherische Zwecke und werden deshalb auch wohl Erziehungszölle genannt. Sind in einem gegebenen Falle diese Zölle genügend hoch, um ausländische Konkurrenz vom inländischen Markt auszuschließen, so wird die innere Konkurrenz, durch welche die wirtschaftlich schwachen Unternehmer bald ausgeschieden werden, sowie die zunehmende Geschäftlichkeit in der Produktion allmählig ein Sinken der inländischen Preise auf ein solches Maß herbeiführen, bei welchem eine Konkurrenz mit dem Auslande möglich wird. Der inländische Konsument wird sich in solchen Fällen über die durch die Zölle erhöhten Preise nicht beklagen können, wenn er sieht, daß das vorübergehende Opfer, welches er bringt, der Gesamtheit zum Nutzen gereicht. Ist die inländische Produktion auf dem Standpunkt

angelangt, der sie befähigt, mit Erfolg den Weltmarkt zu besiedeln, so erscheint es geboten, die Zollschranken fallen zu lassen, da sie nunmehr ihre Bedeutung verlieren und nur eine empfindliche wirtschaftliche Schädigung des nur konsumtiven Theils der Bevölkerung zur Folge haben können, somit dem Gesamtwohle nicht mehr dienen. Dieser Punkt wird leider in den meisten Fällen von den Produzenten mit oder ohne Absicht übersehen. Sie erblicken in dem staatlichen Schutz nicht das Mittel, das ihnen zu wirtschaftlicher Erfahrung an die Hand gegeben ist, noch den Ansporn, diejenigen Produktionszweige zu ergreifen und zu cultivieren, welche für ihr Land am vortheilhaftesten sind, sondern sie glauben sich hauptsächlich durch den Schutz von Staatswegen berechtigt, einfach den Preis ihrer Produkte um den vollen Betrag des Zolles über den Weltmarktpreis zu steigern. Dass das nur auf Kosten der Konsumenten erfolgen kann, ist ihnen wohl klar, aber gleichgültig, da es für sie, die bei ihrem Ruf nach Schutz und Zöllen das nationale Wohl als drittes Wort im Munde führen, einzig und allein um möglichst Wahrung ihrer Sonderinteressen und Füllung der eigenen Taschen handelt. Solche Zustände können natürlich auf die Dauer nicht ohne erhebliche wirtschaftliche Schädigung der Gesamtheit bestehen.

Um den Einfluß zweierlei wirtschaftlicher und freihändlerischer Politik klar zu erkennen, brauchen wir nur die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands während der letzten 30 Jahre ins Auge zu fassen.

Nach dem großartigen wirtschaftlichen Aufschwung in den 70er Jahren sah man sich infolge der auf allen Gebieten eingetretener Überproduktion genötigt, die Kapitalien durch Sicherung wenigstens des inländischen Marktes vor allzu großer Entwicklung ihrer Anlagen zu schützen. Aus diesen Erwägungen gingen 1879 die Schutzzölle (Erhaltungszölle) auf industrielle und landwirtschaftliche Produkte hervor. Leider sah die Landwirtschaft, welche sich damals infolge des Heraufdrängens überseesischer und russischer Getreidemassen in arger Bedrängnis befand, in diesem Schutz nicht den Anstoß, sich an Stelle des alleinigen Getreidebaus auch auf andere vortheilhafte Produktionsgebiete zu verlegen, sondern lediglich die Aufzucht, bei den nunmehr erhöhten Getreidepreisen des Landes möglichst viel neues Land für Getreide in Kultivierung zu nehmen. Es wurde für sie vortheilhaft, auch minderwertiges Land zu bewirtschaften und doch noch auf die Kosten zu kommen. Welche Folgen dieses Verfahrens zeitigten mußte, sehen wir heute. In den achtziger Jahren war der Anteil Deutschlands am Weltmarkt ziemlich stabil, blieb aber hinter dem Frankreichs, dessen Handelspolitik damals mehr freihändlerische Ziele verfolgte, zurück. Mit Beginn der neunziger Jahre ließ man in Deutschland die Schutzzollpolitik fallen; und es ist bekannt, welchen wirtschaftlichen Aufschwung unser Vaterland seit dem Abschluß der Caprivi'schen Handelsverträge genommen hat. Das hervorragendste Ergebnis der Pariser Ausstellung ist die Anerkennung dieses Aufschwunges durch die freien Nationen, die uns darum beneiden. Ist angeblich dieser Thatsache das Verlangen, diese Handelspolitik, die uns solche Ressourcen gebracht hat, jetzt wieder zu verlassen und zu den Schutzzöllen zurückzukehren, nicht als eine unheilvolle Verirrung zu bezeichnen und als solche zurückzuweisen?

Doch es bleibt noch zu untersuchen, aus welchen Gründen unsere Landwirtschaft heute nicht im Stande ist, mit der Ge-

treideproduktion des Auslandes erfolgreich zu konkurrieren. Bevölkerung vermögen wir in Deutschland schon seit langem nicht mehr, das Brotgebreide, das wir zu unserer Lebenshaltung nötig haben, selbst zu produzieren; wir sind auf Einfuhr von Getreide angewiesen und beziehen solches hauptsächlich aus Russland und Amerika.

Die Faktoren, welche überall bei der landwirtschaftlichen Produktion eine Rolle spielen, sind: Bodenwert, Kapitalrente, Zinsfuß, Arbeitslohn und Besteuerung. Von diesen Faktoren kommt aus Gründen, deren Darlegung an dieser Stelle zu weit führen würde, die Höhe des Bodenwertes allein in Betracht.

In Russland kostet heute das Hektar Land zwischen 30 und 240 Mark, in Nordamerika zwischen 70 und 380 Mark. In Argentinien beläuft sich der Preis für ein Hektar auf dem Verkehr bequem zugänglichen Landes auf ca. 60 Mark. Dagegen stellt sich in Deutschland der Durchschnitt der während der letzten 5 Jahre gezahlten Preise auf rund 600 Mark pro Hektar, d. h. der Bodenwert bei uns beträgt das Doppelte bis Zwanzigfache desjenigen der Konkurrenzländer. Da ist es denn nicht verwunderlich, daß eine erfolgreiche Konkurrenz des deutschen Getreidebaus geradezu unmöglich ist.

Nehmen wir nun einmal an, es gelänge der bedrängten Landwirtschaft, bei der Gesetzgebung eine Erhöhung der Schutzzölle zu erwirken, so wird die unmittelbare Folge davon sein, daß auf dem inländischen Markt die infolge der ausländischen Konkurrenz bisher niedrigen Preise sich heben. Dreielen Nutzen ziehen dorcas diejenigen Grundbesitzer, deren Anlage verschuldet ist. Es gelingt ihnen bei den erhöhten Erträgern ihrer Güter, vielleicht die Schuldenlast zu verringern, vielleicht sie ganz abzuschütteln. Anders steht esindeß um diejenigen, welche Kapital zu verzinsen haben oder Neuerwerbungen machen wollen. Denn mit der erhöhten Rente, welche die Güter nun mehr abwerfen, steht gleichzeitig ihr Bodenwert, indem letzter bei gleichbleibendem Zinsfuß der Rente direkt verhältnismäßig gleich ist. Das Mittel des Schutzzolles also, welches das vorhandene Übel beseitigen sollte, hat das nicht nur nicht gethan, sondern es nur noch verschärft, da bei dem jetzt wieder erhöhten Bodenwert eine Konkurrenz mit dem Auslande noch viel weniger als früher möglich ist. Daher ergibt von neuem der Ruf nach Zoll erhöhung, dem entspricht ein weiteres Steigen des Bodenwertes und so fort ad infinitum. Man sieht, wo hin diese Wege führen.

Es ist deshalb nötig, daß diese Erkenntnis in immer breiteren Schichten der Bevölkerung getragen wird, daß man sich überall klar darüber wird, wie die Förderung der Wünsche gewisser agrarischer Heißsporne und ihrer Hintermänner weit davon entfernt ist, Gutes zu stiften, sondern wie sie lediglich dazu dienen, einigen Wenigen, die es verfügt haben, sich zur rechten Zeit den Rücken zu decken, auf Kosten der Mehrheit des Volkes und vor Allem durch Schädigung der wirtschaftlich schwächeren, unteren Klassen höhere Erträge in die Taschen zu führen. Denn es ist klar, daß vornehmlich die unteren Klassen der Bevölkerung unter der Lebensmittelverschlechterung, der auch noch eine gleichzeitige Lebensmittelverschlechterung entspricht, zu leiden haben werden, und das in einer Zeit, wo ihre Existenz durch die vornehmlich liegende Industrie ohnehin schon bedenklich gefährdet ist. Deshalb auf zum Kampf gegen die Zölle, noch ehe sie zur That geworden sind!

E. W.

(Nachdruck verboten)

Ein kleines Abenteuer.

Von Fred Hood.

Als Zeitungs-Correspondent in Paris beschäftigt, erhielt ich eines Tages den schönen Mannen in Form eines Chefs; ich machte mich sofort auf den Weg, um den Betrag in dem Bankhaus zu erheben. Zufällig kam ich an einer Garderobenhandlung vorbei, und es fiel mir ein, daß es ganz zweckmäßig sei, für die heißen Tage einen leichten Rock zu kaufen. Es war ein vornehmes Geschäft, aber die Preise, nach den Auszeichnungen zu schließen, nicht eben zu hoch, und so trat ich denn in den Laden ein. Der Commiss fand nicht sogleich, was ich wünschte, und begab sich schließlich nach einem hinteren Raum, wo ich ein zweites Lager oder das Contor vermutete. Vielleicht wollte ich seinen Chef herbeirufen, um ihn zu veranlassen, mich zu bedienen. In demselben Moment fuhr eine elegante Equipage vor, in welcher ein vornehmer Herr von etwa 40 Jahren, eine mit Pariser Chic gekleidete Dame, anscheinend seine Frau, und ein allerliebstes kleines Mädchen saßen. Da es sehr heiß war, hatte ich meinen Hut abgelegt und auf einem Stuhl Platz genommen, um mich ein wenig auszuruhen.

"Kommen Sie sofort her und öffnen Sie mir den Wagen!" rief der Herr. Ich war ganz starr; einer solchen Grobheit war ich bei einem Franzosen noch nicht begegnet. Sein Anekdottengesicht gab ihm ein militärisches Aussehen, aber deshalb hatte er noch keine Veranlassung, mich als seinen Mekruten zu betrachten. Ich nahm gar keine Notiz von ihm, und rauchte ruhig meine Zigarette. Ich glaubte, er würde nun erkennen, daß ich nicht der Eigentümer des Ladens sei. Aber im nächsten Moment sprang

er aus dem Wagen und fragte im schroffen Ton: "Weshalb kommen Sie nicht? Haben Sie es nicht mehr nötig, Ihre Kunden zu bedienen?"

"Nein, ich habe es nicht nötig, Sie zu bedienen", entgegnete ich ihm, indem ich mir Mühe gab, ebenso groß und aufgeregzt zu erscheinen, wie er es war.

"Na, das ist ja eine nette Art, Geschäfte zu machen!" schrie er, indem er ganz dicht an den Ladenstisch herantrat. - Erst jetzt bemerkte ich, daß er auf einem Fuß ein wenig lärmte. "Weshalb haben Sie mir nicht heute den schwarzen Rock präsentiert, den ich bestellt hatte?" "Gernichts haben Sie mir gesagt, ich erinnere mich überhaupt nicht, Sie jemals gesehen zu haben!" "Ha, Sie sind mir ein reizender Geschäftsmann! Ich habe den Rock bei Ihrem Commiss bestellt und das ist wohl dasselbe." Uebrigens steht es doch wohl im Bestellbuch.

"Verüben Sie sich, mein Herr! Ich habe weder einen Commiss, noch ein Bestellbuch. Und ich schwere mich den Teufel was um Ihre Aufträge." Auch jetzt sah er nicht, in welchem Irrthum er befand; er wurde feuerrot und hätte mich ein liebsten in Stücke zerrissen. Schon war er im Begriffe, den Laden zu verlassen, da plötzlich bemerkte ich, daß sich draußen der Wagen in Bewegung setzte; das Pferd war unruhig geworden und begann mit der Equipage davonzulaufen. Ehe sich der zornige Herr vor Schred noch fassen konnte, jagte ich hinaus, sah das Pferd mit schnellem Griff beim Hals und riß es zurück. Ich hatte Glück, Frau und Tochter des liebenswürdigen Herzen aus einer großen Gefahr zu retten. Sie waren ganz bleich, erschöpft und einer Ohnmacht nahe. Ich brachte sie nach dem Laden, welchen inzwischen der Kaufmann wieder betreten hatte. Herr Grobian wußte nicht, wie ihm geschah. Als man

ihm umständlich über seinen Irrthum aufgeklärt hatte, bat er mich, jedoch hundertfach um Verzeihung und versicherte mit seine ewige Freundschaft für den großen Dienst, den ich ihm geleistet.

Ich muhte in seinem Wagen Platz nehmen und fuhr nun in der angenehmsten Gesellschaft nach dem Boulevard des Italiens, um den fälligen Betrag von der Bank zu erheben. Man begleitete mich ohne weitere Umstände. Dann gingen wir hinauf nach dem Café Riche, wo wir unter heiterem Plaudern den hellen Nachmittag verbrachten. Erst hier erfolgte die Vorstellung. Herr von Pallessem war pensionierter Offizier, der bei einem Manöver einen Unfall erlitten hatte, und nun mit seiner Familie von einer sehr auskömmlichen Rente lebte. Er verbrachte mit dieser die heiteren Monate des Jahres auf Reisen und hatte, wie ich, Köln und den Rhein besucht; das gab einen unerschöpflichen Gesprächsstoff. Ich konnte mit das Vergnügen nicht versagen, das lästige Lied "Sie sollen ihn nicht haben" mit trogiger Stimme dem Herrn Offizier vorzuballen. Er lächelte verbindlich, reichte mir die Hand über den Tisch hinweg und erklärte: "Ich habe es nicht anders verdient — für meine Grobheit. Dem Feinde gegenüber soll man besonders artig sein. Aber lassen Sie uns das jetzt vergessen, wo die Nationen auf dem Marsfeld ihr großes Völkerfest feiern." — Gegen Abend fuhren wir zusammen nach der Ausstellung, um im Pavillon Bleu unser Diner einzunehmen. Ein Glas Wein hatte auch die Dame zu fröhlichem Plaudern angeregt und als wir uns schließlich gegen 10 Uhr trennten, da "Baby" — so nannten sie scherhaft die Tochter — zu Bett gebracht werden mußte, da hatte ich das angenehme Bewußtsein, daß ich nie zuvor in der Gesellschaft eines Grobian's so schöne Stunden verlebt hätte.



Wiesbaden, 8. Januar.

Staatssekretär Tirpitz amtsmüde?

Wie der "Voss. Ztg." soeben aus Aiel berichtet wird, wollen dortige "eingeweihte Kreise" wissen, daß der "Raum der Marine" demnächst von der Leitung des Reichsmarineamts zurücktreten werde. Aufälligerweise hört nun der Kaiser heute den Vortrag des Marinestabssekretärs, sowie den des Chefs des Marineministeriums, Frhren. v. Senden-Witten, in dem die Seooffiziere — ob mit Recht, sei dahingestellt — den "Lucanus" der Flotte zu sehen pflegen, sowie den Vortrag des "eichten" Herrn v. Lucanus. Durch dieses merkwürdige Zusammentreffen wird das Gerücht von der Amtsmüdigkeit des Herrn v. Tirpitz ohne Zweifel an Boden gewinnen. Dennoch dürfte es ungute sein. Was in aller Welt soll den Staatssekretär jetzt zum Rücktritt veranlassen? Das könnten nur "Gesundheitserschöpfungen" sein, die ja mitunter die Minister plötzlich hegen. Doch fehlt es an jedem kritischen Anzeichen. Herr v. Tirpitz hat seine Flottenvorlagen glücklich in den Hafen gebracht und kann die Entwicklung der Dinge jetzt sozusagen mit verschärften Armen beobachten. Kämpfe mit dem Parlament, die ihm nach seinen eigenen Worten schlaflose Nächte zu bereiten pflegen, hat er jetzt nicht mehr zu bestehen — es müßte denn sein, daß eine neue Flottenvorlage im Plane liegt. Diese dritte Vorlage im Reichstage einzubringen, dürfte Herr v. Tirpitz allerdings wenig Reizung haben. Unter dieser Voraussetzung würden die Rücktrittsgerüchte ohne Weiteres glaubhaft erscheinen müssen. Doch es fehlt für solche Voraussetzung einstweilen an jedem Anhalt. Bemerkst sei übrigens noch, daß man in Marinakreisen schon heute als den "kommenden Mann" für das Staatssekretariat den Chef der Nordseestation, Admiral Thomsen, der sich der besonderen Gunst des Kaisers erfreut, bezeichnet.

Duellzwang?

Über einen Fall des Duellzwangs im Offizierkorps wird aus Köln wie folgt berichtet: Drei Söhne hochachtbarer Familien, deren persönliche und private Verhältnisse auch nicht der geringsten Anklage darboten, ihre Aufnahme in das Reserve-Offizierkorps ablehnen, hatten sich als Vizefeldwebel der Reserve zur Wahl für das Offizierkorps der Reserve gemeldet. Darauf erfolgte eine Feststellung von Seiten des betreffenden Offizierkorps, die u. A. sich auf die Fragen erstreckte, ob die betreffenden Offizier-Aspiranten Mitglieder von katholischen Studentencorporationen seien, die bekanntlich das Duell prinzipiell verwerfen. Als diese Frage bejaht wurde, kam die weitere Frage, ob sie den Duellzwang anerkennen wollten, was verneint wurde. Die betreffenden Offizier-Aspiranten wurden dann gegen eine Widerheit nicht gewählt. Auf ihre Beschwerde beim Kriegsminister wurde diese Nichtwahl annulliert. Es besteht nämlich eine Orde, wonach die Reserveoffizier-Aspiranten nicht vorher verpflichtet werden sollen, über ihre Stellung zum Duell eine Erklärung abzugeben. Bei der jetzt vorgenommenen Neuwahl sind jedoch die drei Bewerber abermals durchgesunken. — Die Angelegenheit soll, wie seitens des Centrums angekündigt wird, im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

"Die goldene Hand."

Auf die Erklärung des Correspondenten der "Leipz. Nachricht.", Dr. Liman, in der De Beers-Company-Angelegenheit erwidert die "Köln. Ztg." in ihrer gestrigen Abendausgabe:

"Wir werden Herrn Liman den Verfasser des in dieser Erklärung angezogenen Aussages, der mit Wissen und Billigung der Redaktion und des Verlags der Kölnischen Zeitung veröffentlicht worden ist, nicht nennen. Dagegen stehen wir nicht an, in diesem Falle aufnahmeweise dem zuständigen Richter den Verfasser bekanntzugeben. Der Journalist Dr. Liman muß wissen, daß die überwiegende Mehrzahl der deutschen Blätter und mit ihr die Kölnische Zeitung aus Gründen, die wir wiederholte dargelegt haben, an dem Prinzip der Anonymität der Artikel festhält. Deshalb ist die Annahme, daß Herr Liman unsere Weigerung, seine Wege diesen Grundsatz preiszugeben, vorhergesehen und erwartet hat, umso mehr berechtigt, als die betreffende Nummer der Kölnischen Zeitung, nicht 'ein nur formell verantwortlicher Redakteur', wie Herr Liman zu glauben vorgibt, obschon die Kölnische Zeitung solche Redakteure nicht kennt, sondern der Chefredakteur der Kölnischen Zeitung gezeichnet und mit seiner Verantwortlichkeit bedeckt hat. Eine in Bezug auf die gesetzliche wie die moralische Verantwortlichkeit zuständiger Persönlichkeit gibt es unter den Mitarbeitern der Kölnischen Zeitung nicht. Sollte daher Herr Liman seine mit so großen Worten angekündigte Absicht, eine Bekleidungsklage gegen die Kölnische Zeitung zu erheben, von der uns gestellten Bedingung, den Namen des Verfassers zu nennen, abhängig machen, so kennzeichnet sich sein Verhalten als eine neue Aussicht, um sich und sein Gehör dem Urtheile des Richters zu entziehen. Bei einem Manne, der, wie Herr Liman, es offenbart für angemessener hält, durch allerlei Winkelzüge nach Chinesenort sein Gesicht zu reißen, statt der Wahrheit, daß er getäuscht worden sei, die Ehre zu geben, wäre es freilich verständlich, wenn er sich also mit einer Falschspose dem Rückzug der Leipziger Neueste Nachrichten anschließe. Denn was den angeblichen geheimen Semesterbericht der De Beers Company angeht, so unterliegt es für uns keinem Zweifel, daß Herr Liman oder sein Gehörtsmann, der 'Gouvernementbeamte' Süster, getäuscht worden ist. Nach den Erfundungen, die wir inzwischen an Stellen eingezogen haben, die es wissen müssen, gibt es nämlich solche geheimen Halbjahresberichte der De Beers Company und insbesondere einen solchen für das zweite Semester 1899 nicht und enthält auch der Bericht über das Geschäftsjahr 1899—1900

nicht die von Herrn Liman veröffentlichten Posten "Köln" und "Berlin".

Die Bestimmtheit, mit welcher die "Köln. Ztg." die Existenz des von Dr. Liman ins Feld geführten Semesterberichtes der De Beers Company bestreitet, zwingt den genannten Journalisten nunmehr Beweise statt Worten vorzubringen.

Die Lage in China.

In Sachen der chinesischen Friedensverhandlungen macht der Optimismus der letzten Tage einem deutlichen Unbehagen Platz. Wie schon gemeldet, hat der Vizekönig Tschang-Tchi-Tung an die beiden Friedensvermittler telegraphisch das Eruchen gerichtet, den Friedensvertrag nicht zu unterschreiben. Und in den Kreisen der Gesandten herrscht jetzt die Meinung, daß die angebliche Krankheit Li Hung Tschangs nur ein Vorwand ist, um die Friedensverhandlungen zu verschieben. Die Gesandten beabsichtigen deshalb, auf der fortwährenden Erneuerung eines Stellvertreters zu bestehen.

Deutschland.

* Berlin, 8. Jan. Der "Reichsanzeiger" schreibt zu dem Ableben des Großherzogs Karl Alexander von Weimar:

Wenngleich diese Trauerfunde bei dem hohen Alter des verehrten Bundesfürsten und der von den Aerzten schon seit mehreren Tagen erkannten Hoffnungslosigkeit seines Zustandes nicht unerwartet gekommen ist, so trifft sie doch tief und schmerzlich, und der Heimgang des ritterlichen hohen Herrn ist über die Grenzen der weimartischen Staaten hinaus für das Gesamtwaterland ein schwerer Verlust. Se. Majestät der Kaiser und König beklagt in seinem dahingeschiedenen Gefauchten Großherzog einen väterlichen Freund, von dem er in Freude und Leid vielfach Beweise eines liebenvoll eingehenden Verständnisses in politischen und anderen Fragen erhalten hat. Unsere Kunst und unsere Wissenschaft trauert um den erleuchteten, hilfsreichen Förderer, der noch mit den Erinnerungen der großen weimartischen Zeit unserer Nationalliteratur verwachsen war. Geistesfrisch bis in seine letzten Tage hinein und warmherzig bewegt durch Alles, was Deutschlands Wohl und Wehe betrifft, hat der noch longer, gesegnete Regierung abberufen Großherzog, getreu den hochfinnen Überlieferungen seines Hauses, ein vorbildliches Beispiel landesherrlichen und reichsfürstlichen Wirkens hinterlassen. Mit ihm scheidet wieder ein edler Bundesfürst aus dem immer enger werden den ehrenvollen Kreise der deutschen Regenten, die vor einem Menschenalter Zeugen und Förderer der Gründung des Reiches waren. Möge dem jugendlichen Nachfolger Karl Alexanders bescheiden sein, auf den Wegen seines unvergleichlichen Großvaters in gleicher Treu und mit gleichen Ehren zu wirken für sein Land, wie für Kaiser und Reich!

— Die Gründung des preußischen Landtages, welche heute Mittag 12 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses stattfindet, wird nicht durch den Kaiser selbst, sondern durch den Ministerpräsidenten Grafen Bülow erfolgen. — Dem Landtag werden in den ersten Tagen außer dem Stolz nur kleinere Vorlagen zugehen, darunter ein Jagdgesetz sowie ein Gesetzentwurf betreffend Ergänzung der Gesetze über die Errichtung von Marksteinen. — Man schreibt der "Voss. Ztg." von gut unterrichteter Seite: Der Finanzminister v. Miquel wird in der That in diesem Jahre vorwissenschaftlich noch im Frühjahr, aus seinem Amt scheiden, und zwar nicht am wenigsten mit Rücksicht auf den Stand der Kanzler-Vorlage. Auch über die Person des Nachfolgers ist bereits die Entscheidung getroffen.

Ausland.

* Budapest, 8. Jan. Der frühere Handelsminister Geheimrat Bela von Lukacs, zuletzt Regierungskommissär für Ungarn auf der Pariser Ausstellung, ist gestern Nachmittag zum Selbstmord geworden. Lukacs sprang, einem Bericht der "Hess. Ztg." zufolge, um fünf Uhr von der Franz-Josefsbrücke in die Donau, wo er auf einer Eisinsel tot liegen blieb. Die Leiche konnte nur schwer geborgen werden. Lukacs stand in der letzten Zeit unter strenger Beobachtung und war wegen hochgradiger Nervosität in einer Heilanstalt untergebracht. Gestern war er von dort entflohen. Lukacs war in der letzten Zeit speziell deshalb so aufgezogen, weil die Zeitungen vielfach die finanzielle Stütze der Pariser Vertretung besprachen. Lukacs war der Amtsnachfolger des bedeutenden Reformators der ungarischen Kommunikation, Baróz. Er entstammte einer bürgerlichen Familie. Seine Eltern und Geschwister wurden 1848 von Aufständigen Rumänen ermordet. Lukacs, der 63 Jahre alt wurde, war Vizepräsident der liberalen Partei, Abgeordneter und auch als Schriftsteller hervorragend thätig.

* Petersburg, 7. Jan. Zum Empfang des Czaren werden noch nie dagewesene Ovationen und Festlichkeiten vorbereitet. Da beim Einzug des Czaren aus dem Krim ein gewaltiger Aufzug aus der Provinz erwartet wird, worunter sich verdächtige Elemente befinden, wurden die strengsten polizeilichen Maßnahmen ergriffen. Die geistliche Partei schreibt die Genehmigung des Czaren der Wirkung des wunderthätigen Heiligen-Bildes zu, das aus der Krim an das Krankenbett des Czaren gebracht wurde. Zusätzlich fiel mit diesem Moment die Krisis zusammen. — Russland soll gleichzeitig mit dem russisch-chinesischen Vereinkommen einen Vertrag mit Persien abgeschlossen haben, in welchem sich der Schah zur Neutralität verpflichtet, wenn Russland in Asien in einen Krieg verwickelt werden sollte. Im Falle großer Notwendigkeit wird der Schah den Durchzug russischer Truppen durch Persien gestatten. —



— König Leopolds gefährlicher Sport. Der König der Belgier hat sich jüngst als wirklicher Automobilist entpuppt: er hat nämlich einen älteren Herrn überschritten,

den die Alaire glücklicherweise nicht über bekommen ist. Aber er hat, wie die Automobil-Industrie schreibt, die Sache doch schief genommen und gegen den König Anklage wegen Schnellfahrens und Benutzung einer für den Automobil-Verkehr verbotenen Strecke erhoben. Man darf neuigertig sein, ob die zuständige Behörde dem König der Belgier das übliche Strafmandat aufstellen lassen wird.

— Ehrung der Stadt Malaga. Die Stadt Malaga hat in Anerkennung ihrer Verdienste um die deutschen Schiffbrüchigen durch ein Decret der Königin-Megentin den Titel "die sehr gastfreundliche" erhalten. Uns Deutschen ist eine derartige Ehrung einer Stadt fremd. Es sei deshalb hier betont, daß der erwähnte Ehrentitel eine der höchsten Auszeichnungen ist, die in Spanien einer Stadt des Landes gewährt werden kann, eine Auszeichnung, die nur auf Grund hervorragender Verdienste verliehen wird, im Dienste des Vaterlandes, des Königthums, der öffentlichen Verwaltung, der Menschenfeindlichkeit. Es giebt bisher nur wenige Städte, denen solche Ehrung zu Theil geworden ist. Zu ihnen gehört die Hauptstadt Madrid, la muy heroica — die "hoch heroische Stadt" zu sein. So ist Malaga jetzt für seine hochherzige Bekehrung am Rettungswerk unserer deutschen Landsleute "la muy hospitalaria villa de Malaga" geworden. Und sie hat sich diesen schönen Beinamen, der ihr für alle Zeiten bleibt und auch stets im Herzen der Deutschen getragen werden wird, auf das glänzendste verdient.

— Wie amerikanische Millionäre besteuert werden. Die Veröffentlichungen über den Nachlaß des vor zwei Jahren verstorbenen "Eisenbahnkönigs" Cornelius Vanderbilt ergaben zum allgemeinen Erstaunen, daß Vanderbilt steuerbar (beweglich) Vermögen bis zu seinem Tode mit — 400 000 Dollars, also noch nicht 2 Millionen Mark angegeben und versteuert war. Da man weiß, daß Vanderbilt Nachlaß sich auf 72 Millionen Dollars beziffert, so erregte der Fall natürlich ungeheures Aufsehen, und der Steuer-Commission mußte unter dem Druck der öffentlichen Meinung eine andere Einschätzung vornehmen. Er schätzte nun das von Vanderbilt hinterlassene bewegliche Vermögen auf 16 Millionen Dollars und setzte hierfür die jährliche Steuerquote von 359 000 Dollars statt der bisher gezahlten 9000 Dollars fest. Merkwürdigweise wollen die Erben auch gegen diese gewiß nur zu niedrige Schätzung das Rechtsmittel ergreifen. Vor dem Tode Vanderbilt gab die Landesgesetze den amerikanischen Behörden kein Mittel an die Hand, um den faktischen Bestand seines Vermögens festzustellen.

— Kleine Chronik. Der zweite Bürgermeister von Berlin, Brinkmann, der sein Amt noch nicht lange inne hat, ist gestern Abend plötzlich gestorben. Brinkmann begab sich gegen halb 7 Uhr mit seiner Gattin und seinen beiden Söhnen nach dem Königin-Augusta-Tatzenfall. Während Frau Brinkmann als Zuschauerin auf der Tribüne Platz nahm, bestiegen sowohl Bürgermeister Brinkmann wie seine Söhne ihre Pferde. In dieser Runde nahm Brinkmann die Reitübungen vor, als er plötzlich unwohl wurde und vom Pferd heruntergehoben werden mußte. Er wurde sofort von seinen Familien-Angehörigen nach seiner Wohnung gebracht und starb dort unmittelbar nach der Anfahrt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Er hat ein Alter von 45 Jahren erreicht. — Dem Grafen Zepelin, der gestern in der Colonialgesellschaft einen Vortrag über sein Lustschiff hielt, ließ der Kaiser durch General v. Dahmen den Roten Adlerorden 1. Klasse überreichen mit einer Cabinetordre, in der er seine Anerkennung für die Erfolge mit dem lebenswerten Lustschiff ausspricht und die Lustschiff-Abteilung anweist, die Versuche zu unterstützen. — Minister v. Thiel hat den Tod seines Sohnes Ernst zu beklagen, der Oberleutnant im 2. Garde-Feldartillerie-Regiment war. Er starb in Montreux an einem Herzleiden. Bekanntlich hatte sich der Minister vor einigen Wochen nach Montreux zu seinem einzigen Sohne begeben. — Im Kölner Bürgerhospital ist gestern Abend auch das zweite Kind des durch das Brandunglück in der Hollerstraße so schwer heimgesuchten Kaufmann Ries gestorben. Die Katastrophe forderte inzwischen sieben Menschenleben.



Aus der Umgegend.

* Eltville, 8. Jan. In China gestorben ist, nach einem hier eingegangenen Telegramm, infolge einer Blinddarmentzündung der Marinesoldat Friedrich Wihmann von hier. Der Verstorbene hatte noch vor einigen Tagen seinen hier wohnenden Angehörigen eine briefliche Nachricht zugehen lassen, worin er diesen mitteilte, daß er sich noch in voller Gesundheit befände und daß er hoffe, in Kurzem die Heimreise antreten zu können.

* Niedersheim, 8. Jan. Der Trajektverkehr Niedersheim-Bingerbrück wird voraussichtlich des starken Eisgangs wegen in den nächsten Tagen eingestellt werden.

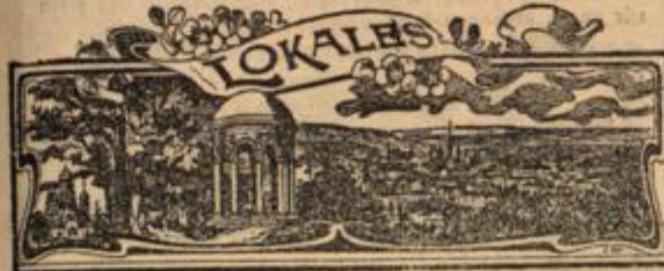
* Rastatt, 7. Jan. In einem zwischen hier und Wiesbaden gelegenen Steinbruch verunglückten am Freitag zwei Arbeiter und haben schwere Verletzungen davongetragen. Der eine Arbeiter mit Namen Fischer erlitt einen sehr schweren Schädelbruch und einem Arbeiter Groß wurde die Hand gebrochen, die späterhin abgenommen werden soll.

* Niederlahnstein, 7. Jan. Herr Assessor Dr. Ritter von Wiesbaden wurde zur Vertretung des Herrn Amtsgerichtsraths Figner v. Henneberg nach hier versetzt. — Gestern ging das der Frau Witwe Hammermann da-

hier gehörte „Hotel Noll“ mit sämtlichem Inventar in den Besitz des seitherigen Bäckers Herrn Albert Collie über. Der Kaufpreis beträgt 55,000 M.

■ **Biebrich.** 8. Jan. Verhaftung. Der hiesige Polizei gelang es gestern, in einer Wirthschaft in der Schloßstraße zwei jugendliche Diebinnen im Alter von 17 und 18 Jahren zu verhaften. Die beiden Mädchen sind aus Comberg gebürtig und werden ihnen verschiedene in Wiesbaden begangene Diebstähle zur Last gelegt, weshalb sie heute Vormittag an das Gerichtsgefängnis zu Wiesbaden abgeliefert wurden.

■ **Offenheim.** 6. Jan. Der hiesige verheirathete Bullenmörder Krämer hatte in der vorigen Woche einen Bulle von Mainz nach hier zu transportieren. In der Nähe von Brechenheim wurde der Bulle ident. Bei seinem Aufschlagen wurde Krämer derart von dem Bulle wider den Leib getroffen, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Krämer mußte in's Rochuskloster nach Mainz verbracht werden, woselbst er zwischen Leben und Tod schwelt. Der Unglückliche ist 50 Jahre alt und Vater von vier Kindern.



Wiesbaden, 8. Januar.

■ **Stadtverordneten-Versammlung.** Freitag, den 11. d. M. Nachmittags 4 Uhr, findet wieder eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Tagesordnung ist im amtlichen Theile heutigen Blattes enthalten. Dieselbe sieht u. A. vor die Beschlusssatzung über den Antrag betr. die Wahl von Erzähmännern für die ausgeschiedenen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, sowie die Wahl eines Vorsitzenden (Stadtverordneten-Vorsteher) und eines Schriftführers und deren Stellvertreter für 1901/1902.

■ **Schwurgericht.** Die nächste Tagung des Schwurgerichts wird am Montag den 4. März ihren Anfang nehmen. Außer dieser Tagung finden deren im laufenden Jahre noch drei statt, im Juni, September und Dezember.

■ **Personliches aus dem Justizdienste.** Anlässlich des Inkrafttretens des neuen Grundbuchgesetzes sind weiter überwiesen Herr Assessor Dr. Weddigen von Wiesbaden als Hofsrichter an das Königl. Amtsgericht zu Eltville, Herr Assessor Hess von Dillenburg als Hofsrichter an das Königl. Amtsgericht zu Idstein. Jünger sind aus demselben Anlaß vereitelt die Herren Aetuar Gellrich aus Breslau an das Königl. Amtsgericht zu Eltville und Aetuar Fabian von Breslau an das Königl. Amtsgericht zu Idstein. — Herr Ganglreich Dörring in Altenkirchen begeht heute das Fest seines 50jährigen Dienstjubiläums in größter geistigen und körperlichen Müdigkeit.

■ **Amts-Einführung.** In einem heute Vormittag in der Aula der Ober-Realschule veranstalteten feierlichen Actus, an welchem mit Ausnahme der unteren Klassen sämtliche Schüler der Anstalt Theil nahmen, wurde der neue Direktor der Ober-Realschule Herr Professor Gauth durch Herrn Schulrat Paepler in sein Amt eingeführt.

■ **Umbau des kgl. Schlosses?** Nach einem in der Stadt circulirenden Gericht soll beabsichtigt sein, das hiesige Schloß von Grund auf umzubauen. Bei der nächsten Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden soll endgültig darüber besprochen werden.

■ **Kgl. Schauspiele.** Herr Dupont, der bereits seit mehreren Monaten eine Belehrung seiner Stimmfreiheit fühlte, hat sich, nachdem die Ursache hiervom festgestellt war, bei Geheimrat Schmidt in Frankfurt einer kleinen Operation unterzogen, die ihm noch etwa drei Wochen gänzliche Schonung auferlegt. Es kommt daher nächstes Mittwoch statt der vorgeesehenen Vorstellung Alessandro Stradella, Verbovens „Fidelio“ mit Frau Löffler in der Titelrolle zur Aufführung. — Dr. Otto Franz, Genießen trifft am 9. Januar zur Premiere seines „Jungbrunnen“ hier ein. — Stammesänger Paul Salvi beginnt seinen Gastspiel-Uraub in Paris, wo der Künstler zunächst im Colonne- und Figaro-Concert singt und dann an der Oper als „Othello“ ein Gastspiel absolviert. In Vorbereitung sind mit Herrn Salvi gleich nach seiner Rückkehr außer „Tristan“ noch die Neuerstudirungen „Johann von Bari“ „Lucrezia Borgia“ und Massenets „Manon“.

■ **Büchervorlesungen.** Die vor Weihnachten unterbrochenen Vorlesungen des Volksbildungvereins werden am nächsten Freitag, den 11. Januar wieder aufgenommen. Herr Oberlehrer Spamer wird über das Thema: „Die Ausbreitung des Deutschtums in Europa“ sprechen. Die Vorlesungen beginnen Abends halb 9 Uhr im Saale der Ober-Realschule (Oranienstr.) Eintritt für Männer und Frauen frei.

■ **Residenztheater.** Die am nächsten Mittwoch und Donnerstag stattfindenden Gastspiele von Meta Illing finden im Abonnement gegen Nachzahlung statt. Am Freitag geht Björnsons „Über unsere Kraft“ welches einen so glänzenden Erfolg zu verzeichnen hatte, wiederum in Scene.

■ **Wilma Meruba,** die Mitwirkende des am Freitag dieser Woche stattfindenden 7. Kurhaus-Cyklus-Concertes, trat zuerst als 7-jähriges Kind mit ihrer Schwester Amalie (Pianistin) zu Wien öffentlich auf, machte jedoch mit ihrem Vater und ihren Geschwistern eine Kunstreise durch Deutschland und trat später auch in der Philharmonic Society in London auf. Nach fortgesetzten weiteren Reisen

machte sie 1864 zu Paris Karriere und verheirathete sich mit Ludwig Norman, trennte sich aber bereits 1869 von ihm und war seitdem in ihrem neuen Wohnsitz London die ständige Besucherin der Concertaison, spielte in den Montags- und Samstags-Populär-Concerten (Kammermusik) die erste Violine und trat auch häufig in den Künstlerhallen-Concerten, Philharmonischen Concerten, in Halles Recitals und anderen auf. 1888 vermählte sie sich mit Charles Halle. Frau N. ist unschätzbar unter den Violinvirtuosen die bedeutendste und rivalisiert mit den allerersten Meistern.

■ **Kurhaus.** Die beiden morgigen Abonnement-Concerte (Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr) im Kurhaus werden von der Capelle des Regiments von Gersdorff ausgeführt. Abends 8 Uhr findet Karnevals-Concert statt, wozu Herr Capellmeister Gottschalk ein sehr humoristisches Programm aufgestellt hat.

■ **Der Allgemeine Karneval-Verein Wiesbaden.** wird am 10. Februar seine erste diesjährige Freudenfeier in der Walhalla abhalten. Schon haben sieben auswärtige Vereine ihr Ertheil zu zugesagt und verspricht der Wiesbadener Karneval 1901 nach Allem, was man hört, ein recht glanzvoller zu werden. — Das Eltern-Comitee des Allgemeinen Karneval-Vereins war am vorigen Sonntag bei den Frankfurter „Käwern“ und der Karnevalsgesellschaft „Pierette“ zu Besuch und wurde in deren Sitzungen gästlich und narrenbrüderlich aufgenommen.

■ **Pompier-Corps.** Als Nachfeier zum 50jährigen Jubiläumseste veranstaltete am letzten Sonntag das hiesige Pompier-Corps einen vorzüglich arrangierten Familien-Ausflug nach der städtischen Halle des Turnvereins zu Biebrich a. Rh. Der weite Raum war bis auf den letzten Platz belegt, auch eine ansehnliche Anzahl Feuerwehr-Kameraden unserer Nachbarkadt mit ihrem Herrn Branddirektor und dem Commando beeindruckten die Versammlung mit ihrer Anwesenheit.

Nach der beispielhaft aufgenommenen Begrüßungsrede des 1. Hauptmanns, Herrn A. Rocker sprach Herr Braudirektor Tropp (Biebrich) in der ihm eigenen schwungvollen Weise über die Bedeutung der Feuerwehr im Allgemeinen und das schöne kameradschaftliche Verhältnis der Feuerwehren Wiesbaden und Biebrich zu einander. Der zweite Schriftführer des Corps, Herr Kaufmann Joseph Fiedler erwiderte dem Redner mit schneidigen, von Begeisterung für den edlen Beruf des Feuerwehrmannes erfüllten Worten und widmete sein Hoch dem ferneren Gediehen der benachbarten Wehr. Der unterhaltende Theil brachte in wohlthuender Abwechslung ein reichhaltiges Programm zur Ablösung. Die frisch und ansprechend zu Gehör gebrachten Chöre der Gesangs-Abteilung des Corps wurden lebhaft da capo gefordert. Die Herren Alter und Pickel (Bass und Bariton) fanden für ihre glücklich gemählten und ansprechend vorgetragenen Solis volle Anerkennung und die Herren G. Menz u. F. Schäfer brachten zwei gemüthvolle Duetten im himmlisch sauberer und ausdrucksvoller Behandlung zu Gehör. Humoristische Vorträge der Herren Küppel und Menz gaben dem Programm die heitere Würze. 8 Damen und 8 Herren des Corps überraschten mit einer von Herrn Tanzlehrer A. Deller feinsinnig arrangierten wohlgefügten Gavotte Louis XV., der als Zugabe ein Schlittschuhläufer-Tanz folgte. Die von Herrn Maler C. Siegmund mit künstlerischem Geschmack entworfenen Pompier-Ansichtskarten fanden durch 2 rührige kleine Feuerwehrpostboten der stoff funktionirenden Saalpost prompte Beförderung. Da auch Küche und Keller des eifrig Turnhallenwirthes, Herrn Winnfeld, voll auf ihre Schuldigkeit thaten, so war wohl jeder Teilnehmer in jeder Beziehung befriedigt. Gewiß hat die so schön verlaufene Veranstaltung ihren Zweck erfüllt und in zwangloser Geselligkeit der Pflege des Corporationsgedistes und den Bestrebungen des Corps den Weg geebnet.

■ **Bahnhofs-Wirtschaften.** Zu dieser Notiz in Nr. 5 des „Generalanzeigers“ schreibt man uns: „Die Zustände auf den Bahnhofs-Restauraturen schafft der Zustus. Heute kommt nicht mehr die Person und ihre Leistung, sondern lediglich das Höchstgebot in Betracht. Jeder will aber auf seine Kosten kommen. Wenn der Staat eine Rente annimmt, die ohne Weiteres vermuten läßt, daß sie eine Vertheuerung des Restaurationspreise herbeiführen wird, so trägt er wohl in allererster Linie die Schuld daran...“ — Diesen Ausführungen ist eine gewisse Rechtfertigung nicht abzusprechen.

■ **Besitzwechsel.** Zu der von uns veröffentlichten Notiz über den Anlauf des Gastro „zum Erbprinzen“ durch Herrn A. Epple steht uns die Hostierbrauerei Hanau A. G. mit, daß der Verkauf ohne Vermittlung der Agentur A. L. Zink zu Stande gekommen ist, und daß Herr Restaurateur A. L. Zink das Geschäft bis auf Weiteres unveränderter Weise weiterführen wird.

■ **Als unbestellbar ist zurückgekommen** eine bei dem Postamt 3 hier, am 20. Oktober eingelieferte Muster-sendung ohne Wert an Herrn G. Birkenbach in Laurens Marques (in Südaffrica). Der unbekannte Absender wird aufgefordert, die Sendung innerhalb vier Wochen gegen den Nachweis der Empfangsberechtigung abzufordern, widgegenfalls sie nach Ablauf der Frist an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Frankfurt a. M. zum weiteren Verfahren eingeliefert werden muß.

■ **Eine offizielle Postkarte** zur Zweijahrhundertfeier des Königreich Preußen; von einem Berliner Ehrenkomitee herausgegeben, dem die glänzenden Vertreter der Hof-, Militär- und Beamtenkreise und viele bekannte Bürger angehören, liegt uns bereits jetzt vor. Kein Geringerer als der ehrwürdige Altmeyer Adolf von Menzel hat sie dem Comitee zur Verfüllung gestellt und sie mit einer auf die Feier bezüglichen Widmung versehen. Unser berühmtester preußischer Maler, wie keiner sonst berufen, der Preußenfeier mit der beliebten Form einer Gedenktafel weithin Geltung zu verschaffen, fixierte den Moment, wo sich Friedrich I. selbst krönt. Das kleine Kunstdruck soll für jedermann erhältlich sein und kostet deshalb nur zehn Pfennige. Der Erlös aus dem Verkauf der Karten ist für arme Kriegsinvaliden bestimmt.

■ **Vortrag.** Am Mittwoch, den 9. und Freitag, den 11. Januar wird Herr Prof. Nippold aus Jena in der „Vogel-Platz“ über die Moraltheologie Biguori's und ihre Vertheidigung durch den Prinzen Max, sprechen. Ebenso wird in der selben Lokale Professor Nippold am 10. Januar einen Vortrag über das Thema „Was bietet die altkatholische Kirche für den religiösen Frieden der Zukunft“ halten. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr Abends und ist der Eintritt für Jeden frei.

■ **Mainzer Prinzengarde.** Wie nun seit vielen Jahren, wird die Mainzer Prinzengarde auch in diesem Karneval wieder 2 große Veranstaltungen in der in nördischer Weise glänzend decorirten Stadthalle abhalten. Diese Sitzungen beginnen bereits um 6 Uhr und enden um 10 Uhr, um den auswärtigen Besuchern noch Gelegenheit zur Rückfahrt zu geben. Große Vorbereitungen sind bereits im Gange, auf daß die so glanzvoll verlaufenen Sitzungen früherer Jahrgänge noch bedeutend übertrifft werden. Die erste Sitzung findet am Sonntag, den 12. d. M. statt. Nach dem preisgekrönten Eröffnungsspiel beginnen nördliche Tribünenvorträge, wofür die besten Kräfte gewonnen sind, ebenso ist das Liederfest mit meisterhaften Chorsliedern ausgestattet. Die weiteren Programmmitteln bilden Sologesänge, musikalische Ensemble-Stücke, Couplets, Doppelsatze, lebende Bilder, eine urgelungene Pantomime, Tholerguppen mit Sang und Tanz, eine Rauhstocher-Truppe, welche einen Matrosentanz zur Aufführung bringt, ferner Marmorguppen etc. etc. Der musikalische Theil wird von der treffsicheren und bewährten Kapelle des 87. Regiments ausgeführt. Eintrittspreis an der Kasse 1 M. Doch sind an vielen Vorverkaufsstellen Billets zu 80 Pf. zu haben.

■ **Eissport Niederwalluf a. Rh.** Die größte spiegelblanke Eisbahn zwischen den großen Eichen von hier bis nahe an Schierstein ist jetzt der Anziehungspunkt vieler Freunde des Eissports; auch wird auf dem Eis ein Schoppen guter „Warmer“ zur Stärkung verabreicht. Begrenzte Bahnzeit 12,48 und 2,38 Uhr ab Wiesbaden, zurück 6 und 8 Uhr.

■ **Kriegsgerichts-Sitzung zu Frankfurt a. M.** vom 5. Jan. Den Vorsitz führte Herr Major Beck. Der Kanonier Paul Eg. Krämer aus Wiesbaden vom 3. Fuzillier-Regiment ist der Fahnenflucht angeklagt. Am 2. Dezember hatte sich der Angeklagte ohne Urlaub von seinem Truppenteil entfernt und sich zunächst nach Wiesbaden begeben. Von hier aus beabsichtigte er die Flucht nach Luxemburg zu ergreifen, wurde aber auf die Anzeige seines Beuders von einem Schuhmann verhaftet. Er wurde gemäß dem Antrag des Staatsanwalts, Herrn Amtsrichter Dr. Brendel, zu 9 Monaten Gefängnis und Verbewegung in die zweite Classe des Soldatenlandes verurtheilt. — Der Däwäl Karl Kuppel vom 13. Husaren-Regiment, gebürtig aus Tiefeld, hatte am 2. Dezember auf der Monbacher Straße groben Unzug verübt, zwei Schuhleute beleidigt, Widerstand geleistet und falschen Namen angegeben. Er wurde zu 28 Tagen Gefängnis und 10 Tagen Verbewegung verurtheilt.

■ **Der Bau des Blindenheims in König-Wusterhausen bei Berlin,** der vor Kurzem einer eingehenden Besichtigung durch Sr. Majestät den deutschen Kaiser unterzogen wurde, geht seiner Vollendung entgegen. Bald werden geschäftige Hände blinder Korbmacher, Seiler und Blütenmacherinnen sich darin regen. Bevorstellt doch die Verwaltung des Blindenheims in erster Linie die Erhöhung der Erwerbsfähigkeit der Blinden. Daneben geht das Bestreben der Heimverwaltung dahin, in der nicht der Arbeit gewidmeten Zeit für die Anregung des Geistes der Heimbewohner durch Unterhaltung einer Blindenschrift-Bibliothek, durch Vorträge, Vorlesen und Musik Sorge zu tragen und so durch Abwechslung von Arbeit und Erholung das Leben der blinden Bewohner des Heims zu einem möglichst sorgenlosen und zufriedenen zu gestalten. Aufgenommen werden arbeitsfähige Blinde beiderlei Geschlechts aus allen Theilen des Deutschen Reiches, welche ein Alter von nicht unter 20 und nicht über 40 Jahren haben und in der Korbstecherei, Seilerei oder Blütenmacherei ausgebildet und besäßt sind, durch ihrer Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, indes aus persönlichen oder örtlichen Gründen zur Begründung eines selbstständigen Nahrungserwerbs nicht im Stande sind. Ausnahmsweise können auch nicht ausgebildete in dem bezeichneten Alter stehende Blinde zur Erlernung eines der vorhin genannten Handwerke aufgenommen werden. Vermögende, über 20 Jahre alte Blinde, welche nur die Blindenschrift und das Schreiben auf einer Schreibmaschine erlernen wollen, können nach besonderer Vereinbarung mit dem Vorstande vorübergehend Aufnahme finden. Der Pensionsatz für Wohnung (jeder Blinde hat ein besonderes Zimmer), vollständige Versorgung und Wäschereinigung beträgt jährlich 300 Mark und wird monatlich von dem Arbeitsverdienst in Abzug gebracht. Für jeden nicht ausgebildeten Blinde sind jährlich 450 Mark in vierteljährlichen Raten im voraus zu zahlen. Die Festsetzung der Pensionssumme für vermögende Blinde bleibt der jedesmaligen Vereinbarung mit dem Vorstande vorbehalten. Die Gefüre um Aufnahme, welche auch in Blindenschrift geschrieben sein können, und möglichst bald an die Direktion des Blindenheims in König-Wusterhausen zu richten.

■ **Unvorsichtigkeit.** Der Schuhmachergehilfe Franz Brauzy beging die Unvorsichtigkeit, ein offenes Messer in die Hosentasche zu stecken. Als er sich dann gelegentlich blickte, drang ihm das Messer in die rechte Achselhöhle und brachte dem Unvorsichtigen eine derartige Verlezung bei, daß seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

■ **Unglücklicher Sturz.** Der Bahnhofs-Restaurateur W. Jung von Zollhaus, welcher hier auf Besuch war, glitt heute Vormittag in der Schwabacherstraße aus, wobei er so unglücklich zu Fall kam, daß er sich die linke Schulter auseinanderschlug. Im städtischen Krankenhaus wurde der Verletzte verbunden und dann zur Bahn gebracht

* Jubiläum Der älteste aktive Lehrer des Reg.-Begirks Wiesbaden, Herr Rector Wiedel wird am 1. Juni 1901 sein 60-jähriges Dienstjubiläum und zugleich sein 25-jähriges Jubiläum als Rector der Volkschule an der Bleichstraße feiern. Er beabsichtigt dann in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Aus dem Gerichtszaal.

□ Strafkammergericht vom 7. Januar.
§ 176 III.

Im August resp. September d. Jz. in mindestens 2 selbstständigen Fällen, hat der damals in Biebrich arbeitende 57 Jahre alte Maurer Conrad Sch. von Sossenheim sich mit einem 10jährigen Mädchen vergangen. Der Gerichtshof billigte dem Manne mildernde Umstände zu, und dieser wandert auf 1 Jahr ins Gefängnis.

Schwere Diebstähle.

Erst 3 Tage befand sich der Eisendreher Carl G. aus der Nähe von Nordhausen in Höchst in einem neuen Lofis, welches er mit 2 anderen Kameraden theilte, da erbrach er eines frühen Morgens diesen die Koffer und entwendete dem einen die Taschenuhr nebst Kette, einen goldenen Ring, eine Schlüsselkette sowie einen silbernen Bleistift, dem Anderen ein Paar Manschetten mit Knöpfen, ein Vorhend und ein Portemonnaie mit M. 5 Inhalt. Strafe 7 Monate Gefängnis, abgängig 1 Monat Untersuchungshaft. — Der Schornsteinfeger Georg Christ. D. sah am 30. März 1896, als er in Ausübung seines Gewerbes das Haus eines Holzhändlers in Niederwalluf betrat, einen Revolver an der Wand hängen. Er annahm die Waffe, versteckte sie am Rhein, sie wurde jedoch dort gefunden und D. fiel erst dieser Tage den Behörden in die Hände. Zur Zeit ist er ohne festen Wohnort. Das Urteil bestätigte ihm mit 6 Monaten Gefängnis, weniger 2 Wochen Vorhaft. — Am 8. Juli verschwand der Schornsteinfeger Carl W. von Wiesbaden aus Biebrich, wo er bis dahin bei einem Landwirt als Tagelöhner jungt, hatte mit M. 84 Ersparnissen, welche er nach gewaltfester Beffnung eines seines Stubengenossen gehörigen Koffers, entwendet hatte. Ein hinter ihm her ergangener Gedächtnisbrief führte zu seiner Verhaftung nachdem er zur Abföhrung seiner Dienstpflicht beim Militär eingezogen worden war. Urteil: 5 Monate Gefängnis, worauf 2 Wochen Untersuchungshaft anzurechnen sind. — Ein am 1. Dezember Abends im Depot der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft in Biebrich verübter Diebstahl von kupfernen Röhren in nicht unbedeutendem Wert wird dem Tagelöhner Michael St. aus Nieder-Ingelheim, welcher damals in Biebrich arbeitete, Schuld gegeben. Er behauptet, 2 Italiener seien die Diebe und hätten die gestohlenen Röhren irgendwo vergraben. Zur Führung des Entlastungsbeweises wurde ein neuer Termin angesetzt. — Am letzten Samstag Abend war der Bädergeföge Josef R., welcher damals in der Sächsischen Bierbrauerei conditionierte, ohne Geld. Er ging daher in den Bierkeller, nahm 2 Bierschläge, eines mit 12, eines mit 20 Liter Inhalt an sich, und brachte das Bier zu Bekannten, damit sie zusammen mit ihm Bier trinken könnten. Strafe: 3 Monate Gefängnis.

Telegramme und lechte Nachrichten.

* Berlin, 8. Jan. (Priv.-Telegr. des Wiesb. General-Anzeigers.) Der preußische Landtag wurde heute Mittag 12 Uhr im weißen Saale des Kgl. Schlosses durch den Minister-Präsidenten Grafen von Bülow eröffnet. In der Thronrede, welche Graf Bülow verlas, wurde zunächst der fortdauernden günstigen finanziellen Lage des preußischen Staatshaushalts Erwähnung gegeben. Der Hauptpunkt der Thronrede hebt die Wiedereinbringung der Kanal-Vorlage hervor unter Zurückstellung des massurischen Schiffsahrt-Kanals. Ferner werden angekündigt ein Gesetzentwurf betr. Umlegung von Kronstädten in Frankfurt a. M., Ausführungsgesetz zum Reichssteuergesetz u. a. Zum Schlus erwähnt die Thronrede die 200jährige Feier des Bestehens der preußischen Monarchie.

* Berlin, 8. Jan. Nach einem Telegramm des "Berl. Volks-Anz." aus Hamburg steht das Warenhaus Wagner in Flammen. Personal und Kunden konnten sich retten. Haus und Warenlager, letzteres im Wert von 500 000 M., sind unrettbar verloren. Das Feuer entstand durch die Explosion eines Gasofens.

* Dresden, 8. Jan. Der Londoner Correspondent der "Dresd. Neuesten Nachrichten" veröffentlicht eine Erklärung der De Boers Comp., wonach die Gerichte von der Bestechung einiger deutscher Zeitungen vollständig erfunden seien. Die Gerichtsverhandlung des Dr. Lüttgen gegen die "Königl. Btg." wurde die Grundlosigkeit der Gerichte darthun.

* Wien, 8. Jan. Die Presse bezeichnet die gestrige Niedersage des früheren Ministers Baron D'Isaacs als ein energetisches Memento für die katholische Volkspartei und für Jene, welche von der Rekonstruktion der Reiche eine Festigung ihrer eigenen Machtposition im Staate erwarten, stellt aber im Weiteren fest, daß das gestrige Wahlergebnis keine Veränderung in den Partei-Verhältnissen gebracht hat.

* Brüssel, 8. Januar. Der Zustand der Königin ist besorgniserregend. Infolgedessen hat der König seine geplante Reise nach Südbelgien, wohin er den Prinzen Albert mit seiner jungen Gemahlin begleiten wollte, aufgegeben.

Die Chinawirren.

* London, 8. Jan. Aus Shanghai wird gemeldet: Eine Pekinger Nachricht besagt, daß die chinesischen Friedensvertreter dem Einspruch, welchen seitens des Viceröys Tschang-Tschung gegen die Mächte erhoben worden ist, keinenlei Widerstand beilegen. Die Vermittler sind immer noch bereit, den Vertrag zu unterzeichnen, sobald er ihnen zugestellt werden wird. Der Protest Tschang-Tschungs ist mit auf seine feindliche Gesteinung gegenüber Li-Hung-Tschangs zurückzuführen. Die Viceröys der centralen Provinzen hatten auch zur Zeit der Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Friedensähnliche, doch bedeutungslose Proteste erhoben.

* London, 8. Jan. 800 Dragoner haben gestern London verlassen, um sich nach Südbelgien einzuschiffen.

* London, 8. Jan. "Daily Mail" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung habe den Vertretern der Mächte vorgeschlagen, die Friedensverhandlungen

in Washington fortzusetzen. Man glaubt, daß dieser Vorschlag von russischer Seite inspiriert worden ist.

* Rom, 8. Januar. Der aus Peking hier eingetroffene Gesandtschafts-Altach Herzog Cao-tan-tiellarie in einem Interview, der für die mit China verbreite Europa noch schreckliche Sorgen bereitet.

Der syrisch-islamische Krieg.

* London, 8. Januar. Die vom Kriegsamt veröffentlichte Verlustliste über das Gesetz bei Bethlehem am 29. Dezember gibt die Zahl der Toten auf 2 (2) und die der Verwundeten auf 12 auf englischer Seite an.

Verlag und Elektro-Rotationsdruck der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Leufen. Verantwortlich für die Druckerei und den Verlag Georg Jacobi, für den Kallam- und Inszenentheil Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Sternberg i. Medt. Das hierige Technikum besteht aus zwei Abteilungen, einer höheren Fachschule für künftige Maschinen- und Elektro-Ingenieure, fünf Semester umfassend; einer mittleren für künftige Maschinen- und Elektro-Techniker (Studiendauer 4 Semester) und Werkmeister (2 Semester).

Um solchen Besuchern des Technikums, welche in ihrem Beruf Tüchtiges leisten, Gelegenheit zu geben, auf Grund des § 89, 6 (ohne fremdsprachliche Kenntnisse) der Deutschen Wehrordnung die Berechtigung zum Dienen als Einjährig-Freiwilliger zu erwerben, sind an unserem Technikum besondere Kurse eingerichtet, in welchen in den Elementarstunden Unterricht ertheilt wird, deren Kenntnis vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige bei der Erziehungskommission 3. Instanz nachzuweisen ist.

Gemeinnützige Ortskrankenkasse.

Büro: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Hoh, Kirchgasse 29, Dr. Heimann, Kirchgasse 8, Dr. Jüngermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Oranienstraße 23, Dr. Lachstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schader, Taunusstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhäuser, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Rieder jun., Langgasse 37; Dentisten: Müller, Webergasse 3, Süder, Mauritiusstraße 10; Wolff, Michelberg 2. Majoreure und Heilgehilfen: Klein, Neugasse 22; Schweißbächer, Michelberg, Matthes, Schwabacherstr. 13; Massagist Frau Freib, Hermannstraße 4. Viezeant für Brillen: Trenz, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stöck, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin u. dergl. sämmtl. Apotheken hier.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börse, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

S. Bielefeld & Nöhne, Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course	
vom 8. Jan. 1901.		
Oester. Credit-Action	210.40	210.10
Disconto-Commandit-Anth.	176.10	176.10
Berliner Handelsgesellschaft	148.—	148.10
Dresdner Bank	—	144.50
Deutsche Bank	197.30	197.50
Darmstädter Bank	—	—
Oester. Staatsbahn	144.20	144.20
Lombarden	26.10	25.60
Harpener	170.40	17.20
Hibernia	182.50	182.60
Gelsenkirchener	175.—	173.20
Bochumer	174.—	174.—
Lausitzer	194.50	193.60
Tendenz: unverändert.		

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 9. Januar 1901

22. Vorstellung. 9. Vorstellung. Abonnement A. Große Ouverture (Nr. 3 in C-dur zur Oper "Leonore". von L. von Beethoven).

Fidelio.

Große berühmte Oper in 2 Akten von L. Beethoven. Musik von L. von Beethoven.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannstaedt. Regie: Herr Dornewitz.

Herr Fernando, Minister. Herr Ruffini, Gouverneur & Staats-Gesangnisses. Herr Müller, Stören, ein Sängerknabe. Herr Kraus, Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio. Herr Neßler, Bürabed. Rocco, Kellermann. Herr Schweiger, Marcelline, seine Tochter. Herr Walzer, Joquino, Börner. Herr Reich. Ein Hauptmann. Herr Berg. Erster / Staatsgefangener. Herr Schmidt. Zweiter / Staatsgefangene. Herr Engelmann.

Die Handlung geht in einem spanischen Staatsgefängnisse einige Meilen von Sevilla vor.

Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und nur nach

Schlus der selben wieder geöffnet.

Noch dem 1. Akte findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

22. Vorstellung. 10. Vorstellung. Abonnement C. Zum ersten Male:

Der Jungbrunnen.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Der heilte Sanitätswein ist der Apotheker Moller's rother goldener

Malaga-Traubens-Wein

heimlich untersucht und von herausragenden Aersten bestens empfohlen für schwachgekinder, Frauen, Reconvalezenten, alte Leute etc., auch täglich Tafelwein. Preis per 1/2 Fl. M. 2.20, per 1/4 Fl. M. 1.20 zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden Dr. Lade's Apotheke.

Vergessen Sie es nicht!

Heute

und jeden Mittwoch in der großen
Reste-Verkauf

bei
Guggenheim & Marx

14 Marktstraße 14. am Schloßplatz in
WIESBADEN.

Unter Inventur-Abverkauf wird fortgesetzt und geben
wir unter Waaren jetzt während der

Ausverkaufszeit

7024 (7.-31. Januar)

spotbillig ab.

Benutzen Sie voll und ganz diese so überaus günstige
Kaufslegenheit im

Wainzer Warenhaus,

14 Marktstraße 14, Wiesbaden.

Allgemeiner Krankenverein, C. S.

Die erste ordentliche Generalversammlung findet am 14. Januar 1901, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale "Drei Könige", Marktstraße No. 26, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden
2. Rechenschaftsbericht des Kassenführers.
3. Bericht der Kassenrevisoren.
4. Abänderung der Statuten über Erhebung und Auszahlung der Renten und Siederente.
5. Eröffnung des Budgets.
6. Erwahlung des Vorstandes.
7. Wahl der Rechnungs-Prüfung-Commission.
8. Wahl der Kassenrevisoren.
9. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

Wiesbadener Verlagsanstalt

EMIL BOHMERT

Alle Drucksachen

für den Contor-Bedarf:

Adress-Karten, Circulars, Preislisten, Panzera, Rechnungen, Mitteilungen, Quintuplen, Reklamens, Wechsel, Postkarten, Couvert, Plakate etc. etc.

Drucksachen für Vereine:

Mitglieds-Karten, Statuten, Programme, Tafelkarten, Lieder, Einladungen etc.

Rotationsdruck

von Massenauflagen: Zeitungsbücher, Prospekte etc. etc.

Wiesb. General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Grauerdrucksachen

Todes-Anzeigen und Danksagungen

in Brief- und Kartenform

→ und sauberster Ausführung. ←

Auf Wunsch couvertiert.

Expedition und Comptoir: Mauritiusstr. 8. TELEPHON 122. TELEPHON 123.

Stellungnahme und einzige Bezeichnung: Im mehr als 150000

Exemplaren. Schreibpapier, Schreibzettel und alle anderen

Sorten. Ausführliche Tafelkarten, Wappen etc. 0.00; 0.05; 1.10; 1.15. Umlauf-

Wegen bevorstehender Inventur

verkaufe ich in allen Abtheilungen eine
grosse Anzahl Artikel

 **spottbillig.**

M. Schneider

Manufaktur- u. Modewaaren,

Kirchgasse 29 u. 31. **Wiesbaden**, Kirchgasse 29 u. 31.

Evangelischer Bund,

Zweigverein Wiesbaden.

Professor Nippold aus Jena wird

Mittwoch, den 9., und Freitag, den 11. Januar,
über
die Moralttheologie Liguoris und ihre Vertheidigung durch den Prinzen Max etc.,

Donnerstag, den 10. Januar,

über das Thema:

Was bietet die altfatholische Kirche für den religiösen Frieden der Zukunft?

sprechen.

Die Vorträge finden im Saal der Loge Plato, Friedrichstraße 27, statt und beginnen um 8 Uhr. Erwachsene, ohne Unterschied der Konfession, haben freien Zutritt.

Nach den Vorträgen geselliges Zusammensein der Freunde und Mitglieder des Evangelischen Bundes.

7012 Der Vorstand.

Rohlen.

Ia. mel. Haubbrand Kohlen $\frac{1}{2}$ Stücke und $\frac{1}{2}$ Gries,
gew. mel. $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Ruh III,
Ia. gew. Kett-Ruhkohlen, Korn I, II und III,
halbseite II,
Eierkohlen von Betze "Alte Haase",
Anthracitkohlen von Kohlscheid,
Saar-Ruhkohlen für Bäder,
Ruhgries, billigster Küchenbrand,
Braunkohlen und Steinkohlen-Brifts,
Kiefernholz in Scheiten, fein und gespalten,
Abfall- und Bündelholz,
Buchenholz in allen Größen,
Holzkohlen, Lohkuchen, Feueranzünder, Coals
alles in Ia. Qualitäten empfiehlt zu

herabgesetzten Preisen —

Aug. Küpp,

Comptoir:

Hellmundstraße 33.

5772

Gernsprecher:

Nr. 867.

Eibenschütz-Conservatorium der Musik.

zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel.

Director Albert Eibenschütz.

6075

Haupt-Institut in Wiesbaden: Luisenstraße 4
Zweig-Institut in Mainz: Schillerplatz 6.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst von der Anfängerschaft bis zur künstlerischen Reife. Lehrkräfte allererster Rang. — Eintritt jederzeit.

Jegliche Auskunft im Contor oder durch den Director

Albert Eibenschütz, Clavier-Virtuose.

Langjähriger Lehrer der Ausbildungsklassen an den Conservatorien zu Leipzig, Köln, Berlin

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung des Handhauses lädt Frau E. Eisengang Wwe. heute Mittwoch, den 9. Januar er., Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend in der Wohnung

8 Bleichstraße 8,

1. Etage,

nachverzeichnete Mobiliargegenstände als:
1 schw. Pianino, Büffet-Betten, Kleiderschränke, Wasch- und Nachttische, Commodes, Schreibbüros, Sofas, 2 lange Wirkstische, div. sonst. Tische und Stühle, Spiegel, Kleiderständer, Hirschgeweih, Gardinen, Bilder, Küchen-Einrichtung, großer Restaurationsherd, Kupfer-, Küchen- und Kochgeschirr u. dgl. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Wilh. Helfrich,
Auctionator u. Tagator.

Friedrichstraße 47.

6083

M Rosenthal

empfiehlt

Bäckerei-Maschinen und sämtliche Bäckerei-Gerätschaften

zu billigen Fabrikpreisen.

Comptoir und Lager: Kirchgasse 7, Hth. Part.

Kaiser-Panorama

Mauritiusstraße 3,

neden der Walbala.

Wit jedem Sonntag neu!

Ausgestellt vom 8. bis 12. Januar:

Deutsch-Ostafrika.

Ein Besuch unserer Regierung-Plantagen.

Täglich gefüllt von Morgens 10

bis Abends 10 Uhr.

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf.

Abonnement:

4 Reisen M. 1.—, 12 St. M. 2.75.

Technikum Strelitz in Meckl.

Ingenieur-, Techniker- u.

Meisterkurse 2754

Maschinen- u. Elektrotechnik

Gas-, Koch- u. Tief-Bauaufb.

Täglicher Eintritt.

Schneiderei empfiehlt sich im Ver-

ändern u. Neuanfert. Sämmti. Kleider

in u. außer d. Haute p. Tag 1 M.

50 Pf. R. Wellenstr. 31, 2. 6095

Trauringe

liefern das Stück von 5 Mm. an Reparaturen in sämtlichen Schmuckstücken sowie Neuverarbeitung derselben in sauberer Ausführung und allerbildigsten Preisen.

F. Lehmann Goldarbeiter

Langgasse 3 1 Etage,

Kein Laden.

Altzink

Kupfer, Messing, sowie sämtliche Metallabfälle die höchsten Preise.

6010 A. Baer & Co., Jahnstr. 6.

Metallhandlung.

Reste feiner Seidenstoffe und seidener Plüsch für S. Pantoffelmöbel billig zu verkaufen.

Wellenstrasse 1, 2, zwischen 1 und 2 Uhr.

6043

Trauringe

mit eingebauem Stein gehoben, Stempel, in allen Breiten, liefert zu verhältniswerten Preisen, sowie

schmiede

Goldwaaren

in schöner Auswahl.

1184 Franz Gerlach,

Schwalbacherstraße 19

Schwarzgold Ordensketten gratis

Theilungskettchen und wegen Umzug große Porträtsbilder, große und kleine Gemälde alter Meister billig zu verkaufen. Aufzukaufen zwischen 10 und 2 Uhr.

6041 Wellenstrasse 1, 2.

30 Pf. Vid. russ. Sardinen

6 St. Römers

offiziell 6066

Altstadt-Confum, Webergasse 31.

Für Schreiner u. Tapezierer.

Große Porträtsitzzen, Belebungen, Dekorationen sehr

billig abzugeben.

6042 Wellenstrasse 1, 2.

Ein Polster reinwoll. Stoffe

für Anzüge billig zu verkaufen.

412 Jahnstr. 12, ut.

Neuer, schöner, zweiteil.

Kameeltaschen-Divan

zu M. 68.— zu verkaufen.

5984 Friedrichstr. 50, 1 Et. t.

4720 Al. Schwalbacherstr. 6, 2.

Billig. Doppel-, 3. Zimmer-

haus sofort zu ver-

kaufen. Käufer, welche sofort kaufen

wollen sich wenden. Off. am. L. A.

2500 an d. Ers. d. Pl. 2500

2500

Salinen- u. Sandfang-

Gruben werden sofort entleert.

August Ott, sen.

Abkürzungsname.

5958

Auf Bestellung wird

Patrone

auf die Grundstücke geliefert.

Aug. Ott sen. Büchertreter. 19.

Wetterd. Vandauer dfl. zu ver-

kaufen. Käufer, welche sofort kaufen

wollen sich wenden. Off. am. L. A.

2500 an d. Ers. d. Pl. 2500

2500

Woll- und Butterbünden

15 u. 20 Pf. der Vid., von 20 Pf.

zu Zulieferung ins Haus.

Villa Pomona,

3319 Idienernraze.

Proben in der Gärtnermöblierung.

3541

Altes Gold und Silber

kaufen zu verhältniswerten Preisen

F. Lehmann, Goldarbeiter

Langgasse 3, 1 Etage.

Eiserne Fuchsmäntel

aus vergilbtem Spiegelblech, un-

verwüstlich, elegantes Aussehen,

eine Fuchse für's Haus. 3 Stück

450 M. franco gegen Nachnahme

verliehen

3541

Ein gängbare

Bäckerei

bis 1. April oder später zu mieten.

geleitet. Offenbar unter W. 1900

an den Gen. Ausz. einsehend.

6011

Geld.

Hypothekengelder

in jeder Höhe, zu 4 $\frac{1}{2}$ v. St. bis

60 v. St. Privatart. Ausfert.

unentgeltlich.

4828

Jac. Krupp,

Gothaus zum "Deutschen Haus",

Hochstraße 22.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, unser treuer, guter und fürsorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Philip Hemberger,

nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden, wohl versehen mit den heiligen Sterbekräften des Alters, heute Nachmittag um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr sanft dem Herren entschlafen ist.

Wiesbaden,